

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

## 2. Ostseite der Venedigergruppe.

### a) Gschlössthal.

Das Viltragenkees ist ein ansehnlicher primärer Gletscher, welcher in seinem Baue dem Untersulzbachgletscher sehr ähnlich ist. Ein schmales und wenig geräumiges Firnfeld nährt eine lange Gletscherzunge, nebenan befindet sich aber — hier nur auf der linken Thalseite — ein beträchtlicher Gehängegletscher, ebenfalls Watzfeldgletscher genannt, welcher zur Zeit hohen Firnstandes dem Hauptgletscher tributär ist, jetzt aber sich fast völlig von ihm gelöst hat. Diese Abtrennung ist schon in der O.A. ziemlich kenntlich, sie hat aber seither wesentliche Fortschritte gemacht. Der Rückgang der Eiszunge, welche einst fast bis auf den Boden des Gschlössthales reichte, ist sehr bedeutend; ich schätzte sie 1887 auf etwa 500 m; eine Messung vorzunehmen, ist bei der Steilheit des felsigen Terrains und der Wildheit des Baches sehr schwierig. Rechnet man, wie es der O.A. entspricht, den Watzfeldgletscher dem Viltragengletscher zu, so erhält man eine Gesamtfläche von 990 ha, wovon 204 ha (das ist 20,6 %) unter 2600 m liegen (3,8 : 1). Rechnet man aber die 474 ha des Watzfeldgletschers ab, so bleiben dem Viltragengletscher nur 516 ha, von denen 312 über 2600 m liegen (1,5 : 1). Die Zunge beginnt bei 2500 m.

Das Schlatenkees (siehe besonders den Aufsatz von Simony, Zsch. D. Oe. AV. 1883, S. 523, mit zwei vergleichenden Abbildungen des Gletscherstandes von 1857 und 1883). Dieser schöne Gletscher nimmt seinen Ursprung auf dem Gipfelplateau des Gross-Venediger, welches ihm eigentlich angehört, senkt sich von 2800 bis 2600 m über eine mässig steile Stufe, fliesst dann bis 2200 m in breitem Bette bei sehr schwacher Neigung, um sich hierauf von 2100 m an über einen sehr steilen Hang auf 1730 m hinabzustürzen. So weit reichte der Gletscher wenigstens früher, und damals gehörte sein Anblick mit dem prächtigen Vordergrund des Gschlössbodens wohl zu den grossartigsten Bildern der Alpen (vgl. besonders die Ansicht in Jb. des Oe. AV. I, S. 32). In jener Zeit sperrte das Eisende sogar den Abfluss des Viltragenbaches und reichte an den gegenüberliegenden Vierstberg. Zwischen 1860 und 1871 ging aber, wie die O.A. lehrt, eine ganz gewaltige Veränderung vor sich. Das Ende hatte sich, in der Horizontalprojektion gemessen, um 820 m zurückgezogen und lag statt in 1730 in fast 2000 m Meereshöhe. Das Landschaftsbild wurde dadurch gänzlich verändert, denn an Stelle der prachtvollen Eiskaskade war eine schuttbedeckte Felshalde getreten. Leider stehen mir aus der Periode von 1860 bis 1871 keine Zeichnungen oder Photographien zu Gebote, nach denen man die Stadien dieses ausserordentlich raschen Rückganges beurteilen könnte. Zu Sonklars Zeit (um 1860) war der Gletscher allerdings auch schon im Rückzug, doch überschritt die Zunge noch den Viltragenbach, und das Eisende war erst 70 m von den Stirnmoränen entfernt. Im Jahre 1871 war aber nahezu der jetzige Zustand erreicht. Die Vergleichung einer grösseren Anzahl von Photographien